

und lernten schlecht. Papa war zufrieden, wenn wir gerade durchkamen. „Nur keine Schultragödien,“ sagte er, und, mit dem kleinen Moritz, „die Hauptsach' ist, man ist gesund.“ — Ich erinnere mich nicht, jemals wirklich gestraft worden zu sein, außer als ich, vierjährig, meinem Jähzorn in wilden Tobsuchtsanfällen Luft machte. Geschlagen wurden wir niemals. Auch unsern Gouvernanten — wir hatten im Laufe von zehn Jahren achtunddreißig — war es streng verboten.

Mit Papa konnten wir immer über alles sprechen, er beantwortete alle unsere Fragen und klärte uns frühzeitig über alles auf, was wir wissen wollten. Als ich mit dreizehn nach der Bedeutung der Worte „Homosexuell“ und „Syphilis“ fragte, erhielt ich auch darauf Antwort. Manche Worte erklärte ich mir auch



Erwin Kreibitz

selbst, was aber manchmal zu Mißverständnissen führte. So rief ich einem mir un-sympathischen Jüngling auf der Straße zu (Dreiser hätte seine Freude gehabt): „An dir werde ich noch einen Lustmord begehen!“ Und all meine Aufgeklärtheit hinderte mich nicht, als Fünfzehnjährige einem kleinen Adorateur einen Kuß zu verweigern, „denn es wäre doch schrecklich für mich, ein Kind zu bekommen“.

Als ich mit vierzehn Jahren bei der Versetzungsprüfung in Mathematik durchfiel, bat ich meine Eltern, Schauspielerin werden zu dürfen. Papa war entschieden dagegen, und so lernte ich zeichnen. Papa

schrrieb ein Kinderbuch, das ich illustrierte, und auch sonst richtete ich mehrfach Schaden an. Maximilian Harden, der mich sehr gern mochte, redete Papa einmal lange zu, mich zur Bühne zu lassen. Ohne Erfolg. Bis mir eines Tages nichts mehr Freude machte — ich war allein in Berlin, um zu zeichnen — und ich plötzlich, ohne es meiner Familie zu sagen, Schauspielerin wurde. Papa war anfangs sehr böse, aber jetzt ist er doch ziemlich mit mir einverstanden.

Nun habe ich aber, scheint mir, beinahe mehr von mir geschrieben als von Papa, über den noch unendlich viel zu sagen wäre. Das sieht vielleicht unbescheiden aus, aber es kommt nur daher, daß Papa mir so nahe steht, viel näher, als ich selbst, und da habe ich Hemmungen, viel Persönliches von ihm zu erzählen.